

**Predigt vom 02.12.2012**  
**1. Advent**  
**Familiengottesdienst**  
**PfarrerIn Becks**

**Anspiel**

*(Anspiel für sechs Personen (Erzählerin/Großmutter/Enkel/Frau 1-3) und eine Flötenspielerin*

**Erzählerin:**

Es war einmal eine Großmutter. Sie war eine fleißige Frau. Das Leben hatte ihr viel abverlangt und mit dem Alter war sie müde geworden. Weil sie nicht mehr so konnte, saß sie meistens auf der Bank vor ihrem Häuschen. Oft sah man sie, wie sie, gestützt auf ihren Stock, zum Himmel schaute. Ihr kleiner Enkel war häufig bei ihr draußen und setzte sich zu ihr.

**Großmutter:** Er wird kommen!

**Enkel:** Oma, wann wird er kommen?

**Großmutter:** Er wird bald kommen.

*(Drei Frauen stehen abseits und unterhalten sich.)*

**Frau 1:** Ha, wenn ich das schon wieder höre!

**Frau 2:** Bald, bald! Und das sagt sie mittlerweile schon seit Jahren!

**Frau 3:** Vielleicht wird man mit dem Alter etwas seltsam.

**Frau 2:** Ob die Alte selbst weiß, auf wen sie wartet? Immer sagt sie nur: Er wird kommen!

**Frau 1:** Und dann blickt sie zum Himmel, als würde sie von dort etwas erwarten.

**Frau 2:** Ich kenne die Alte schon lange. Sie ist eine Träumerin.

**Frau 3:** Und schon seit ich denken kann, kümmert sie sich nicht um unseren Spott.

**Frau 2:** Dann lasst sie doch in Ruhe. Sie tut ja keinem was. Und eigentlich ist sie ein gutes Mütterchen.

**Großmutter:** Er wird kommen!

**Enkel:** Glaubst du das wirklich, Oma?

**Erzählerin:** Die alte Frau kümmerte sich nicht um den Spott der anderen Frauen. Nur das zweifelnde Nachfragen ihres Enkels machte sie traurig und besorgt. Wer sollte, wenn die Alte starb, die Hoffnung, dass jemand kommen wird, weiter tragen? Wenn er doch bald käme! Das Herz der alten Frau war voller Erwartung.

**Lied** „Sieh, dein König kommt zu dir, Seele, das sind frohe Worte“, Str. 1

**Enkel:** Oma, was weißt du über diesen König, der kommen soll?

**Großmutter:** Ich weiß, dass er bald kommt. Die Propheten in der Bibel haben es vorhergesagt.

**Enkel:** Wird der König auch eine goldene Krone tragen?

**Großmutter:** Ja, bestimmt!

**Enkel:** Und ein glänzendes, silbernes Schwert?

**Großmutter:** Ja, bestimmt!

**Enkel:** Mit einem herrlichen Mantel?

**Großmutter:** Ja. Ja!

**Enkel:** Oh, Oma, das muss ja ein mächtiger König sein. Wenn der König dann kommt, möchte ich ihm ein Lied auf meiner Flöte vorspielen. Da muss ich noch viel üben.

**Erzählerin:**

Der kleine Enkel übte seine Melodie. In jeder freien Minute saß er auf einem Stein vor dem Zelt und spielte. Wenn die Großmutter so genau Bescheid wusste, dann musste er ihr einfach glauben. Der Junge übte am Morgen und am Abend. Er wollte bereit sein, wenn der König kommt.

**Flötenmelodie**

**Großmutter:** Würdest du auch für einen König ohne Krone, ohne Schwert und ohne Mantel spielen?

**Enkel:** Nein Oma, niemals! Dieser König soll mich doch für mein Lied belohnen!

**Großmutter:** Vielleicht braucht der König gar keine Krone? Vielleicht hat er auch kein Schwert?

**Enkel:** Ich will aber, dass der König mir für mein Lied viel Gold und Silber gibt. Er soll mich reich machen. Und was meinst du, wie die anderen mich beneiden, wenn ich dann reich bin! Dann lachen sie auch nicht mehr über dich! (*Der Junge geht weg. Die Großmutter bleibt traurig zurück und sieht nach oben..*)

**Großmutter:** Ach, warum verspreche ich dem Jungen, was ich selbst nicht glaube? Wie wird er denn kommen? Auf Wolken aus dem Himmel? Aus der Ewigkeit? Als König? Als Kind? Arm oder reich? Wie sagt es der Prophet Jesaja: (*Sie schaut in der Bibel nach*)

**„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht. Und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter. Und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.**

**Auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.** (Jes. 9, 1+5-6)

..... Oder hier bei Sacharja 9,9 steht: **„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“**

Bestimmt kommt er ohne Krone, ohne Schwert, ohne Purpurmantel und doch mächtiger als alle anderen Könige hier bei uns.

Wie soll ich dem Jungen das erklären? Das versteht er doch nie.....

*Liebe Kinder, liebe Erwachsene, liebe Gemeinde am 1. Advent!*

Bestimmt habt Ihr auch schon einmal ungeduldig gewartet, dass jemand kommt. Da seid Ihr zum Spielen verabredet und wartet auf den Freund/die Freundin. Oder die Patentante will kommen und mit Euch in den Zoo gehen. Oder jetzt in der Adventszeit wartet Ihr auf den Nikolaus oder das Christkind, von denen Ihr Euch Geschenke wünscht. Und da seid Ihr dann ganz kribbelig und aufgeregt (die Erzieherinnen im Kindergarten oder auch die Eltern zu Hause können das dann gut merken!): die einen laufen dann immer zum Fenster oder zur Tür, um nachzuschauen, ob sie kommen; andere erzählen immer wieder, dass sie Besuch bekommen und was sie dann machen werden. Es ist also genauso wie bei der Oma jetzt gerade: Sie kann zwar nicht mehr so zur Tür und zum Fenster laufen, aber sie erzählt der Enkelin immer wieder, dass sie auf den König wartet, weil sie sich so freut und auch ganz ungeduldig ist.

Doch es gibt einen Unterschied: Wir wissen, wer da kommt: der Freund zum Spielen, die Freundin, die Patentante. Die Oma aber weiß nicht, wer dieser König ist oder wie er aussieht. Und sie weiß auch nicht genau, wann er kommen wird. Sie weiß nur aus der Bibel, dass von Gott her ein König kommen wird, der gerecht ist und alles neu macht, in dessen Königreich Frieden herrscht und kein Streit oder Krieg. Und Könige kennt sie, die sind so, wie die Enkelin es beschreibt: mit einer goldenen Krone, mit einem glänzenden silbernen Schwert, mit einem herrlichen Mantel. Und alles, was solch ein König sagt, müssen die anderen Menschen tun. Und wer ihm gefällt, dem gibt er viel Gold und Silber oder Geld, denn ein König ist reich. Und wenn wir mal ehrlich sind, denken wir bis heute so. Nicht nur Ihr Kinder, sondern auch wir Erwachsene: Wenn sich hier auf der Erde etwas ändern sollte, dann müsste Gott einen mächtigen Menschen schicken. Und viele Erwachsene haben deshalb schon die Hoffnung aufgegeben, glauben nicht mehr daran, weil sie sich in ihrem Alltag nicht mehr vorstellen können, dass sich etwas ändern kann. Ganz so, wie die Frauen eben in dem Anspiel. Sie belächeln die alte Frau, sie sagen: Den König, von dem sie redet, den Gott, der die Welt in Händen hält, den gibt es gar nicht, die spinnen ja. Aber wenn sie will, lass sie reden, ich muss es ja nicht glauben.

Doch die Oma gibt nicht auf: Sie hält fest an ihrer Hoffnung, dass sich etwas ändern wird, dass ein König kommt, der die Gesellschaft, unser Leben, verändern wird. Denn sie hat in der Bibel etwas von einem Kind gelesen, das dieser König sein wird, dass dieser König die Welt verändern wird, weil er die Herzen und die Seele der Menschen verändert. Darauf vertraut sie, das gibt ihr Kraft und Mut, immer wieder mit ihrer Enkelin darüber zu reden, auch wenn die Nachbarinnen sich über sie lustig machen.

Menschen heute wissen, dass dieser König gekommen ist, dass es Jesus Christus ist, der Sohn Gottes. Aber er ist eben wirklich nicht so gekommen, wie wir es uns vorstellten:

nicht als mächtiger König mit goldener Krone, mit silbernem Schwert und herrlichem Mantel, sondern als kleines Kind im Stall in der Krippe. Wenn wir also nur auf die Äußerlichkeiten sehen, dann haben die Nachbarinnen aus dem Anspiel recht: den König gibt es gar nicht, die Welt wird nicht verändert. Doch genau das ist das Entscheidende: Gott geht es nicht um Äußerlichkeiten, Gott geht es nicht darum, dass man ihn beweisen kann, er will auch kein mächtiger Herrscher sein, der sagt, wo es lang geht und alle haben sich danach zu richten. Gott will die Herzen und Seelen der Menschen erreichen und verändern. Und wer sich darauf einlässt, wer ihm da vertraut und sich öffnet, wer mit offenen Augen, Ohren, Herzen durch die Welt und durch das eigene Leben geht, der wird ihn auch erfahren. So wie wir es auch im abgedruckten Bibeltext lesen können: Da reitet Jesus auf einem Eselsfohlen in Jerusalem ein, nichts besonderes, kein mächtiger König. Doch diejenigen, die mit dem Herzen sehen (wie der „kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry sagt), erkennen in ihm den von Gott gesandten König, der die Welt verändert, ihr eine neue Perspektive gibt. Und sie behandeln ihn wie einen König: Sie legen ihre Kleider und Zweige auf den Weg und wedeln mit Palmzweigen. Sie sehen nicht die Äußerlichkeiten, sondern erkennen, wer er wirklich ist.

Und genau dies tut uns heute auch Not: Die Welt wieder aus einer anderen Perspektive sehen, einen Ausblick haben, dass diese Welt nicht alles ist. Das ist schwer zu begreifen, ja. Das kann man nicht erklären. Aber wenn wir darauf vertrauen, uns mit unseren Sinnen darein vertiefen, uns damit beschäftigen – ja, dann können wir diesen König erfahren, dann können wir spüren in unserem eigenen Leben, dass das kleine Kind Jesus Christus die Welt verändert und in Wahrheit eben ein mächtiger König ist. Nutzen wir darum diese Zeit im Advent, um unsere Herzen dafür wieder zu öffnen, um einmal hinter die Äußerlichkeiten zu schauen, um die Hoffnung zu spüren, die die alte Frau und auch die Enkelin erfüllt.

Amen.